



Biodiversitätsfreundliche Produktion und Vermarktung

Ergebnisse der Scopingphase des Vorhabens „Private Business Action For Biodiversity“
September 2016 – Februar 2018

Herausgegeben von:

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Im Auftrag des:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



Inhalt

| | |
|---|----|
| Fragestellung und methodisches Vorgehen | 03 |
| Ergebnisse der globalen Studien | 04 |
| Ergebnisse der Länderanalysen | 07 |
| Schlussfolgerungen | 10 |



Fragestellung und methodisches Vorgehen

Das Vorhaben „Private Business Action for Biodiversity“ ist in seiner 18-monatigen Orientierungsphase (09/2016 bis 02/2018) der Fragestellung nachgegangen, welche Potenziale und Herausforderungen Instrumente, Prozesse und Mechanismen zur Förderung von biodiversitätsfreundlicher Produktion und Vermarktung bergen.

Auf globaler Ebene wurden dazu zahlreiche Experteninterviews geführt, Internet- und Literaturrecherchen betrieben und zwei Bereiche an Förderinstrumenten tiefer analysiert, durch jeweils eine Studie mit Schwerpunkt auf freiwillige Nachhaltigkeitsstandards und Labels und einer zu privaten Finanzierungsmechanismen. In den Partnerländern wurden jeweils zwei Studien – eine zu den politischen Rahmenbedingungen und eine zu Akteuren und vorhandenen Instrumenten und Mechanismen – durchgeführt, um einen Überblick über bereits angewendete Mechanismen und Instrumente zu gewinnen. Parallel wurden konkrete Fallbeispiele für biodiversitätsfreundliche Produktion und Vermarktung identifiziert und analysiert. Die Ergebnisse dieser Analysen werden hier in dem vorliegenden Dokument nun zusammenfassend dargestellt.

Ergebnisse der globalen Studien

Weltweit bestehen vielversprechende Tendenzen, die eine biodiversitätsfreundliche Produktion und Vermarktung begünstigen. Konsument*innen und Unternehmen zeigen ein wachsendes Bewusstsein für die Notwendigkeit, den dramatischen Verlust von Biodiversität zu stoppen.¹ International flankiert werden diese Tendenzen durch das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD), das von 2016 - 2018 einen Schwerpunkt insbesondere auf das Mainstreaming von Biodiversität in die Produktivsektoren Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei und Tourismus legte. Die CBD unterhält trotz begrenzter Ressourcen auch die *Global Partnership for Business and Biodiversity*, die Unternehmensinitiativen für Biodiversitätserhalt weltweit vernetzt. Daneben ist die weltweite Einbindung des Privatsektors in die Biodiversitätserhaltung auch in den Zielen für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) ein anerkanntes Querschnittsthema. Treibende Kraft mit Ausstrahlung auf Schwellenländer ist auch die Europäische Union (EU); viele der in den globalen Studien genannten Themenschwerpunkte (Lieferketten, Naturkapital, Rückverfolgbarkeit, nachhaltiges Investment) werden durch EU-Programme gefördert.

Neben der zunehmenden Bedeutung von Biodiversitätsaspekten in gesamtunternehmerischen Nachhaltigkeitsstrategien, sowie in Standards und Labels, wird auch im wachsenden Bereich nachhaltiger Investitionen verstärkt über Biodiversitätskriterien diskutiert. Außerdem zeigt sich die steigende Bedeutung biodiversitätsfreundlicher Produktion und Vermarktung darin, dass sich Akteure auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene zu Netzwerken zusammengeschlossen haben, um Wissen zu Biodiversität im unternehmerischen Kontext und zu Förderinstrumenten auszutauschen.

In die internationale Diskussion bringen sich derzeit jedoch hauptsächlich große Unternehmen ein. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die sich oftmals am Anfang einer

Wertschöpfungskette befinden, haben nur unzureichenden Zugang zu Netzwerken, Wissen und Förderinstrumenten, die sie dabei unterstützen ihre Produktion und Vermarktung biodiversitätsfreundlich umzustellen². Sie sind in entsprechenden Initiativen und Plattformen unterrepräsentiert, da der Einsatz an finanziellen und personellen Kapazitäten für sie oftmals zu hoch ist. Dementsprechend fehlen weitgehend Instrumente und Methoden, die speziell auf KMU zugeschnitten sind – einfache und praktische Managementtools, die mit geringen Kosten umgesetzt werden können.

Standards und Labels bieten insbesondere in der Land- und Forstwirtschaft eine Chance, um Biodiversität und Ökosystemleistungen in Unternehmensprozessen besser zu verankern. Sie stellen in vielen Wertschöpfungsketten keinen Nischenmarkt mehr dar, sondern gewinnen gemessen an der Gesamtproduktion zunehmend an Bedeutung: Zwischen 2008 und 2014 konnte der Anteil der globalen Produktion, in dem freiwillige Standards (Voluntary Standard Schemes) Anwendung finden, einen Zuwachs von 35 Prozent verzeichnen³. Dieser Wert bezieht sich auf die acht Wertschöpfungsketten Banane, Baumwolle, Kaffee, Kakao, Tee, Zucker, Palmöl, Sojabohne. Bei Kaffee ist der Anteil standardkonformer Produktion mit 48 Prozent besonders hoch, gefolgt von Kakao mit 30 Prozent.

Gleichzeitig ist die Zahl der bestehenden freiwilligen Standards auf über 450 weltweit angewachsen. Es besteht eine Tendenz zur Entwicklung von Standards, die sich auf spezielle Sektoren oder Wertschöpfungsketten beziehen oder spezifische Themen hervorheben. Einzelne Themen wie Energie- und CO2 Verbrauch haben an Bedeutung gewonnen und es sind Standards entstanden, die sich auf Biodiversität spezialisiert haben (z.B. Union for Ethical Biotrade UEBT, Life Certification, Climate, Community and Biodiversity Standard). Bei den meisten Standards werden Biodiversitätskriterien jedoch noch nicht ausreichend beachtet⁴. Die

1 Vergleiche hierzu UEBT Biodiversity Barometer <http://www.biodiversitybarometer.org/> und erste Ergebnisse des IKI-Projektes „Up-Scaling der Biodiversitätskommunikation zur Erreichung des Aichi-Ziels 1“ (Umsetzung WWF)

2 Von besonderer Relevanz sind hierbei die zahlreichen Business and Biodiversity-Initiativen, die gut vernetzt auftreten und Themen, wie seit kurzem die Diskussion um Naturkapital, entscheidend mitprägen.

3 Siehe International Institute for Sustainable Development (IISD, 2017): Standards and Biodiversity: Thematic Review, Seite 51. Verfügbar unter <https://www.iisd.org/sites/default/files/publications/standards-biodiversity-ssi-report.pdf>, (08.08.2018)

4 Vergleiche hierzu auch den Baseline-Report des EU Life Vorhabens „Biodiversität in Standard und Labels für die Lebensmittelbranche“, <https://www.business-biodiversity.eu/de/baseline-report>



In Mexiko liegt der Schwerpunkt des Vorhabens auf der Agave, einer der traditionsreichsten Kulturpflanzen des Landes, die unter anderem zu Mezcal und Tequila weiterverarbeitet wird.

Standards beziehen sich oft nur auf einzelne Faktoren des Biodiversitätsverlustes oder einzelne Ökosystemleistungen. Begrifflichkeiten sind nicht klar definiert; teilweise besteht zwar ein Bezug zu Biodiversität, dieser wird jedoch nicht explizit genannt. Wichtige Faktoren – wie beispielsweise Bestäubung – werden bisher kaum berücksichtigt.

Hinzu kommt, dass die Wirkungen der Standards bisher kaum erfasst werden. Standards werden häufig dort umgesetzt, wo die Kosten am niedrigsten sind, nicht aber unbedingt die Notwendigkeit am höchsten ist. Hier kann die Weiterentwicklung von Landschaftsansätzen, die sich nicht auf einzelne Produktionseinheiten konzentrieren, sondern ein größeres zusammenhängendes Gebiet im Blick haben, einen wichtigen Beitrag leisten. Darüber hinaus entwickeln Standards wie der Forest Stewardship Council (FSC) beispielsweise Prinzipien für die Erfassung von Auswirkungen des Standards auf bestimmte Ökosystemleistungen. Dieses Konzept bedarf aber noch einer stärkeren Nachfrage, um sich durchsetzen zu können.

Die wachsende Anzahl freiwilliger Standards und die fehlende Erfassung von Wirkungen führt zunehmend zu Verwirrung und zu einer Vertrauenskrise bei Konsument*innen. Es besteht Bedarf, die Standards zu harmonisieren, Begrifflichkeiten klarer zu definieren und Biodiversitätskriterien konsequenter zu integrieren. Auch ein verlässliches

Rückverfolgungssystem ist wichtig, um das Vertrauen der Konsument*innen wiederherzustellen.

Getrieben von steigenden Anforderungen durch die Konsument*innen und den Handel verpflichten sich vor allem internationale Unternehmen zunehmend dazu, die Herkunft ihrer Rohstoffe zurückzuverfolgen und ökologisch-soziale Kriterien zu beachten. Biodiversität steht hier nicht im Zentrum der Diskussion, wird aber für Standards der Lebensmittelindustrie aktuell von verschiedenen Akteuren aufgegriffen (u.a. Global Nature Fund, TEEBAgriFood Initiative) und kann für andere Sektoren wichtige Impulse liefern. Über 300 internationale Unternehmen haben sich mittlerweile zu entwaldungsfreien Lieferketten verpflichtet, u.a. bei Soja, Palmöl und Kakao. KMU am unteren Ende der Lieferketten stehen vor der Herausforderung, die neuen Bedingungen, die u.a. von ihren großen Kunden im Rahmen der New York Declaration on Forests (NYDF) gefordert werden, umzusetzen.

Darüber hinaus müssen Wirkungsmonitoring und Landschaftsansätze weiterentwickelt werden. Erste Tendenzen in diese Richtung sind erkennbar: So ist die Fusion von UTZ und Rainforest Alliance z.B. ein Schritt in Richtung Harmonisierung von Standards; der Zusammenschluss von Nachhaltigkeitsstandards ISEAL verstärkt seine Anstrengungen hin zu einem Wirkungsmonitoring; Akteure wie



Die Herkunft von Rohstoffen genau zu dokumentieren stellt Akteure entlang komplexer Lieferketten vor Herausforderungen.

Rainforest Alliance, FSC und die Better Cotton Initiative arbeiten an Landschaftsansätzen.

Nachhaltige Investments können für KMU eine interessante Möglichkeit darstellen um Kapital zu erhalten. Diese Form der Investitionen stellt mit einem Volumen von 145 Milliarden Euro (Nachhaltige Investments), beziehungsweise 98 Milliarden Euro (Impact Investments), unter 1 Prozent des Marktanteils in Europa und somit weiterhin eine Nische dar.⁵ Es ist aber ein enormer Nachfrageanstieg zu verzeichnen, der sich Marktforschern zufolge mit zunehmender Kapitalverfügbarkeit der jüngeren Generationen (v.a. Millennials) auch weiter fortsetzen wird. Investitionen, die Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigen, haben allein zwischen 2013 und 2015 in Europa einen Zuwachs von 146 Prozent verzeichnet. Die Impact Investments, bei denen positive Wirkungen nachgewiesen werden müssen, haben im gleichen Zeitraum sogar um 400 Prozent zugenommen.⁶

Herausforderungen bei dieser Art von Investitionen sind zum einen das Fehlen geeigneter Investitionsprojekte, zum anderen gelten Nachhaltigkeitsprojekte immer noch als risikoreich und gleichzeitig wenig rentabel. Außerdem fehlt es

auch im Bereich der Impact Investments an einfachen und praktikablen Methoden, um Wirkungen nachzuweisen. Biodiversitätsaspekte werden bisher nur vereinzelt berücksichtigt, auch wenn wichtige Leitfäden wie der International Finance Corporation (IFC) Performance Standard 6 und die Equator Principles Biodiversität nennen.

KMU und Produzent*innen benötigen einen besseren Zugang zu Informationen über mögliche Finanzierungsquellen und Kapazitäten, um investitionsbereite Projekte zu entwickeln und einzureichen. Aktuell gibt es wenige KMU, die sich gezielt an diese Investitionsmöglichkeiten wenden – teilweise noch nicht einmal an Banken als traditionelle Finanziers. Oft steht eine erste Finanzierung der zum Teil sehr kleinteiligen Investitionen durch Gelder von Familie und Freunden im Vordergrund oder über Mikrokredite. Dennoch könnten durch den Trend zum „nachhaltigen“ Investment für KMU in Zukunft interessante Finanzierungsmöglichkeiten entstehen. Darüber hinaus können (staatlich geförderte) Programme zur Kapazitätsförderung KMU besser auf Finanzierungsmöglichkeiten vorbereiten. Auch durch eine staatliche Risikoübernahme (z.B. First-loss Tranchen) können Nachhaltige Investitionen und Impact-Investitionen attraktiver werden.

⁵ Siehe Eurosif (2016): European SRI Studie 2016. Verfügbar unter <http://www.eurosif.org/wp-content/uploads/2016/11/SRI-study-2016-HR.pdf> (08.08.2018)

⁶ Siehe Eurosif (2016)

Ergebnisse der Länderanalysen

Die im Laufe der Orientierungsphase ausgewählten Partnerländer Brasilien, Indien und Mexiko zeichnen sich durch Eigenschaften aus, die sie für die Umsetzungsphase besonders attraktiv machen. Sie gehören allesamt der Gruppe der megadiversen Länder an und sind wichtige Regionalmächte auch hinsichtlich umwelt- und naturschutzpolitischer Fragen. Sie beherbergen eine hohe Anzahl global bedeutender Ökosysteme und Biodiversitätshotspots, sowohl terrestrischer als auch mariner Natur. Außerdem sind sie Teil der Gruppe der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer (G 20). Sie verfügen über eine breit aufgestellte Unternehmenschaft, mit einem großen Anteil kleiner und mittelständischer Unternehmen (die zu einem erheblichen Anteil im informellen Sektor tätig sind) und sie sind wichtige Exportländer von Primärprodukten im Welthandel. Gleichzeitig verfügen sie aufgrund ihrer Größe und Bevölkerungszahl über eine sehr hohe Binnennachfrage und KMU werden daher auch von den Regierungen priorisiert und gefördert.

In **Mexiko** hat die Biodiversität im Zuge der 13. Konferenz der UN-Konvention zur Biologischen Vielfalt (COP 13), die im Jahr 2016 in Mexiko stattgefunden hat, auch auf nationaler Ebene viel Aufmerksamkeit erhalten. Schwerpunkt lag hier auf der Diskussion um die Integration von Biodiversität in die Primärsektoren Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tourismus. Im Rahmen der Konferenz wurde die nationale Biodiversitätsstrategie verabschiedet, die wichtige Elemente für den Erhalt und die nachhaltige Bewirtschaftung der biologischen Vielfalt des Landes enthält. Die Konferenz hat auch zur Gründung der Mexikanischen Biodiversitätsallianz AMEBIN geführt, in der sich Unternehmen, private Initiativen und Nichtregierungsorganisationen zusammen geschlossen haben um einen Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren zu Biodiversität und Unternehmen zu fördern.

Die Anstrengungen zur Umsetzung der Gesetzgebung zu Biodiversität spiegeln sich bisher jedoch noch sehr wenig in entsprechenden Politiken und Rahmenbedingungen wider. Ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit werden zu oft noch als diametrale Ziele gesehen, was sich auch darin zeigt, dass die Nutzung der biologischen Vielfalt vielfach be-

schränkt oder verboten wird, statt eine nachhaltige Nutzung zu fördern.

KMU haben für die mexikanische Wirtschaft eine große Bedeutung. Sie stellen 72 Prozent der Arbeitsplätze und haben einen Anteil von 52 Prozent am BIP.⁷ Trotzdem existieren nur sehr vereinzelt Förderinstrumente, die explizit die Förderung von KMU bei biodiversitätsfreundlicher Produktion und Vermarktung zum Ziel haben. Diese konzentrieren sich auf Subventionen; der Aufbau von Kapazitäten von KMU zu biodiversitätsfreundlicher Produktion und Vermarktung wird bisher nicht berücksichtigt. Spezielle Finanzierungsinstrumente für biodiversitätsfreundliche KMU bestehen aktuell nicht. Der Großteil der KMU ist dem informellen Sektor zuzurechnen, was ein Hindernis bei der Teilnahme an staatlichen Förderprogrammen darstellt. Zudem sind staatliche Förderprogramme nur einem geringen Teil dieser Unternehmen überhaupt bekannt.

Es fehlt in Mexiko an einer ressortübergreifenden Integration des Konzepts der nachhaltigen Nutzung von Biodiversität und an entsprechenden Politiken und Instrumenten, die eine Umsetzung der Gesetzgebung fördern. Hierbei sollten spezielle Instrumente für KMU mitgedacht werden. Die Wirkung staatlicher Förderinstrumente sollte über Monitoring- und Evaluierungsmechanismen erfasst werden, um eine kontinuierliche Verbesserung zu gewährleisten.

Indien war eines der ersten Länder, das eine umfassende Gesetzgebung zur Umsetzung der Vorgaben der CBD verabschiedet hat. Die Basis bildet der Biodiversity Act von 2002, der durch ein 3-Ebenenstruktur (national – bundesstaatlich – lokal) umgesetzt und von verschiedenen Politiken begleitet wird. Trotzdem benötigt die Umsetzung Zeit, politischen Willen, Ressourcen und die Etablierung entsprechender Prozesse. 2016 wurde durch eine Klage gegen hochrangige Beamte von Seiten des *National Green Tribunal* erstmals Druck auf die indischen Bundesstaaten zur Umsetzung des *Biodiversity Act* ausgeübt. Mit dem *Corporate Social Responsibility* Gesetz (Companies Act 2013) verfügt das Land über einen interessanten Finanzierungsmechanismus, bei dem Unternehmen ab einer bestimmten

⁷ Siehe Instituto Nacional de Estadística y Geografía (2015): Encuesta Nacional sobre Productividad y Competitividad de las Micro, Pequeñas y Medianas Empresas.



In Indien unterstützt das Vorhaben die Entwicklung von Biodiversity Action Plans (BAPs) zur besseren Berücksichtigung von Biodiversität im indischen Gewürzsektor, z.B. für Muskatnuss und Pfeffer.

Größe 2 Prozent des Reingewinns für das Gemeinwohl ausgeben müssen; dies können auch Maßnahmen zum Biodiversitätsschutz sein. Die sich hieraus ergebenden Finanzierungsmöglichkeiten werden bisher jedoch noch nicht strategisch genutzt, hier besteht ein großes Potential, Unternehmen auch mehrjährige Projekte zur Förderung von Biodiversitätsanhalt anzubieten. Indien hat außerdem ein staatliches Förderprogramm für Ökolandbau mit Anreizprogrammen für Produzent*innen. Hervorzuheben ist hier der Bundesstaat Sikkim, auf dessen gesamter Fläche seit 2016 ausschließlich Ökolandbau betrieben wird.

KMU beschäftigen in Indien insgesamt 120 Millionen Personen und tragen zu 45 Prozent der Exporte bei,⁸ der Anteil am BIP ist jedoch vergleichsweise gering. Über staatliche Förderprogramme soll dieser Anteil deutlich wachsen, denn KMU werden als Schlüssel zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes gesehen. Derzeit sind die allermeisten KMU dem informellen Sektor zuzuschreiben (94 Prozent) und haben nur in geringem Maße Zugang zu Finanzierung (87 Prozent der KMU waren 2006 selbstfinanziert)⁹. Spezielle Instrumente zur Förderung von KMU bei biodiversitätsfreundlicher Produktion und Vermarktung existieren bislang nicht. Indien verfügt aber über eine gut etablierte nationale Unternehmerplattform zu Biodiversität (*Indian Business and Biodiversity Platform*, IBBI), die bereits

verschiedene Managementtools zur Förderung biodiversitätsfreundlicher Produktion und Vermarktung entwickelt hat und vor allem große Unternehmen bei der Implementierung biodiversitätsfreundlicher Maßnahmen unterstützt. Zunehmend erkennt die IBBI auch die Bedeutung von KMU und arbeitet derzeit daran, Instrumente und Managementtools für diese Gruppe von Unternehmen anzupassen.

In **Brasilien** liegt der staatliche Fokus auf der gezielten Förderung von kleinen und Kleinst-Unternehmen, die 12,4 Millionen Unternehmen in Brasilien und damit rund 98,5 Prozent aller Unternehmen ausmachen. Sie sind Jobmotor und bieten 52 Prozent der offiziellen Beschäftigten eine Arbeit. Ihr Beitrag zum brasilianischen BIP liegt bei 27 Prozent, darüber hinaus tragen mittelständische Unternehmen weitere rund 25 Prozent bei.¹⁰

Die durchgeführte Studie analysierte drei Gruppen von Förderinstrumenten für biodiversitätsfreundliche Produktion und Vermarktung (die es jedoch in dieser so definierten Form in Brasilien nicht gibt): Politiken und Programme zur Armutsbekämpfung und Nahrungsmittelsicherheit, die einen direkten Nexus zu natürlichen Ressourcen haben und bei den Ministerien für Soziales und Umwelt angelagert sind oder waren. Daneben bestehen Finanzierungsstrategien und Kreditlinien für nachhaltige Produktion. Drittens gibt

8 <https://www.cii.in/Sectors.aspx?enc=prvePUj2bdMtgTmvPwwisYH+5EnGjyGX09hLEcVtNuXK6QP3tp4gPGuPr/xpT2f>

9 <http://www.worldbank.org/en/news/press-release/2015/03/31/india-sme-project-signing>

10 <http://www.sebrae.com.br/sites/PortalSebrae/ufs/ro/artigos/perfil-das-microempresas-e-empresas-de-pequeno-porte-2018,a2fb479851b33610VgnVCM1000004c00210aRCRD>



Die Auswirkungen von zertifiziertem Waldmanagement auf die Biodiversität werden in Bailique getestet, einer brasilianischen Region, in der vor allem die „Superfruit“ Açaí produziert und vermarktet wird.

es ein ganzes Förderbündel für indirekt biodiversitätsfreundliche Produktion, z.B. Programme zum Kampf gegen den Klimawandel oder die Entwaldung.

Die brasilianischen staatlichen Förderungsstrategien für Armutsbekämpfung haben auch einen Beitrag zur stärkeren Inwertsetzung biodiversitätsfreundlicher Produkte leisten können, wie in der Studie deutlich wurde. Insbesondere wurde hierbei auch das Konzept „Schutz und nachhaltige Nutzung“, also der Erhalt traditioneller Lebens- und Produktionsweisen über knapp zehn Jahre unterstützt, z.B. durch Nutzungsgebiete für traditionelle Völker. Brasilien hat auch sehr erfolgreiche Konzepte wie den Einkauf von ökologisch zertifizierten landwirtschaftlichen Produkten für Schulspeisung oder Militär (*Aquisição de Alimentos*, PAA und *Alimentação Escolar*, PNAE)) sowie eine Minimum-Preispolitik für Produkte der Soziobiodiversität (*Preço Mínimo para os Produtos da Sociobiodiversidade*, PGPMBio) vorgelegt. Diese Programme fördern traditionelle biodiversitätsfreundliche Wertschöpfungsketten und nutzen zahlreichen Kleinbauern, Kooperativen sowie KMU.

Dennoch fehlt es in Brasilien an praktikablen und leicht zugänglichen Finanzierungsinstrumenten, die bei der Umstellung auf biodiversitätsfreundlichere Produktionsweisen und Business-Modelle unterstützen. Die Beratung, die eigentlich durch verschiedene Institutionen wie ländliche Beratungsdienste oder die SEBRAE (einem Dienstleis-

tungsnetzwerk für kleine und Mikrounternehmen) angeboten wird, ist dabei oft noch unzureichend, und damit auch die Kapazitäten von Antragstellern. Als wichtiger und erfolgreicher nicht-rückzahlungspflichtiger Finanzierungsmechanismus ist u.a. der Amazonasfonds zu nennen, ein REDD-Mechanismus, der Projekte zum Biodiversitätserhalt finanziert und seit 2017 auch Unternehmen als Antragssteller zulässt. Auch hier zeigt sich jedoch eine hohe Komplexität beim Zugang zu den Mitteln, der damit z.B. für Kooperativen oft erschwert ist. Aufgrund der Rezession in den letzten Jahren sind einige der genannten Programme zunehmend unterfinanziert.

Initiativen und Instrumente zum Biodiversitätsschutz sind in Brasilien jedoch weiterhin stark aufgestellt, gesamtgesellschaftlich besteht eine hohe Wahrnehmung der „brasíliada“, als Symbol brasilianischer Produkte der Soziobiodiversität, Tradition und Selbstwahrnehmung. Insbesondere im Bereich der Kosmetik- und Nahrungsmittelindustrie zeigen brasilianische Unternehmen einen hohen Innovationsgrad und nehmen aktiven Anteil an internationalen Diskussionen (siehe z.B. das Unternehmen Natura, aber auch Initiativen wie *Origens Brasil*).

Schlussfolgerungen

Die Analysen in den Partnerländern haben bestätigt, dass erfolgreiche Beispiele für biodiversitätsfreundliche Produktion und Vermarktung bereits existieren, aber nicht breiten- und flächenwirksam umgesetzt werden. Zudem ist ein erhöhtes Problembewusstsein zu erkennen, das zu positiven Tendenzen im Konsumverhalten und bei unternehmerischen Entscheidungen führt, die eine biodiversitätsfreundliche Produktion und Vermarktung stärken können. Während privatwirtschaftliche Akteure vielfach bereits Ansätze zur Integration von Biodiversität entwickeln, sind die politischen Rahmenbedingungen jedoch in der Regel noch nicht auf eine Förderung biodiversitätsfreundlicher Produktion ausgerichtet, indem z.B. Umweltkosten stärker berücksichtigt werden. Um die positiven Tendenzen zu halten und zu stärken, bedarf es einer effektiven Umsetzung von privaten und öffentlichen Fördermechanismen und -instrumenten, die erfolgsversprechende Ansätze in unseren Partnerländern unterstützen und verbreiten. Dies gilt vor allem auch für KMU, die nicht über die Ressourcen, das Wissen oder die Instrumente verfügen, um ihre Produktion und Vermarktung zu verbessern.

Das Vorhaben hat folgende Handlungsfelder identifiziert, in denen Instrumente und Mechanismen für die Förderung einer biodiversitätsfreundlichen Produktion und Vermarktung ein besonderes Potenzial haben:

- **Wirkungsmonitoring:** Zur Stärkung von Standards und Labels sowie zur Integration von Biodiversitätskriterien in Impact Investment Produkte müssen geeignete Instrumente für ein kostengünstiges und gleichzeitig aussagekräftiges Wirkungsmonitoring zur Verfügung stehen.
- **Rückverfolgbarkeit:** einfache Instrumente zur Gewährleistung der Rückverfolgbarkeit sind ein Schlüssel dazu, dass Unternehmen bei komplexen Lieferketten Verantwortung übernehmen können und positive Wirkungen zugeordnet werden können.
- **Finanzierungsmechanismen:** Es stehen nicht genügend investitionsbereite Projekte zur Verfügung, um die steigende Nachfrage nach nachhaltigen Investitionsmöglichkeiten zu decken. Ein verbessertes Matchmaking zwischen Investoren und Investitionsprojekten sowie der Aufbau von Kapazitäten bei KMU sind nötig.

- **Managementtools:** Tools zur Integration von Biodiversität in unternehmerische Prozesse müssen vereinfacht werden, um vorhandenen Kapazitäten zu entsprechen – insbesondere für KMU.
- **Capacity Development:** Instrumente und -mechanismen sind überwiegend auf große Unternehmen und selten auf die Bedürfnisse von KMU ausgerichtet. Zudem ist eine Sensibilisierung beteiligter Akteure für die Abhängigkeit von und die Auswirkungen des unternehmerischen Handelns auf Biodiversität nötig.

Basierend auf diesen fünf Handlungsfeldern hat das Vorhaben „Private Business Action for Biodiversity“ für die Implementierungsphase ab November 2018 Subprojekte in den drei Pilotländern vereinbart, um Instrumente und Mechanismen zur Förderung biodiversitätsfreundlicher Produktion und Vermarktung zu testen, gegebenenfalls weiterzuentwickeln und die Erkenntnisse in die internationale Diskussion einzuspeisen.



Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 228 44 60-0
F +49 228 44 60-17 66

Dag-Hammarskjöld-Weg 1 - 5
65760 Eschborn, Deutschland
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15

E info@giz.de
I www.giz.de

Vorhaben Private Business Action for Biodiversity

Verantwortlich:

Andreas Gettkant
E andreas.gettkant@giz.de

Autor*innen:

Charlotte Haeusler Vargas, Andreas Gettkant, Louisa Lösing

Layout:

Gudrun Näkel

URL-Verweise:

In dieser Publikation befinden sich Verweise zu externen Internetseiten. Für die Inhalte der aufgeführten externen Seiten ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ hat beim erstmaligen Verweis den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der Verweise auf externe Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Wenn die GIZ feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein externes Angebot, auf das sie verwiesen hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot unverzüglich aufheben. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von derartigen Inhalten.

Fotonachweis:

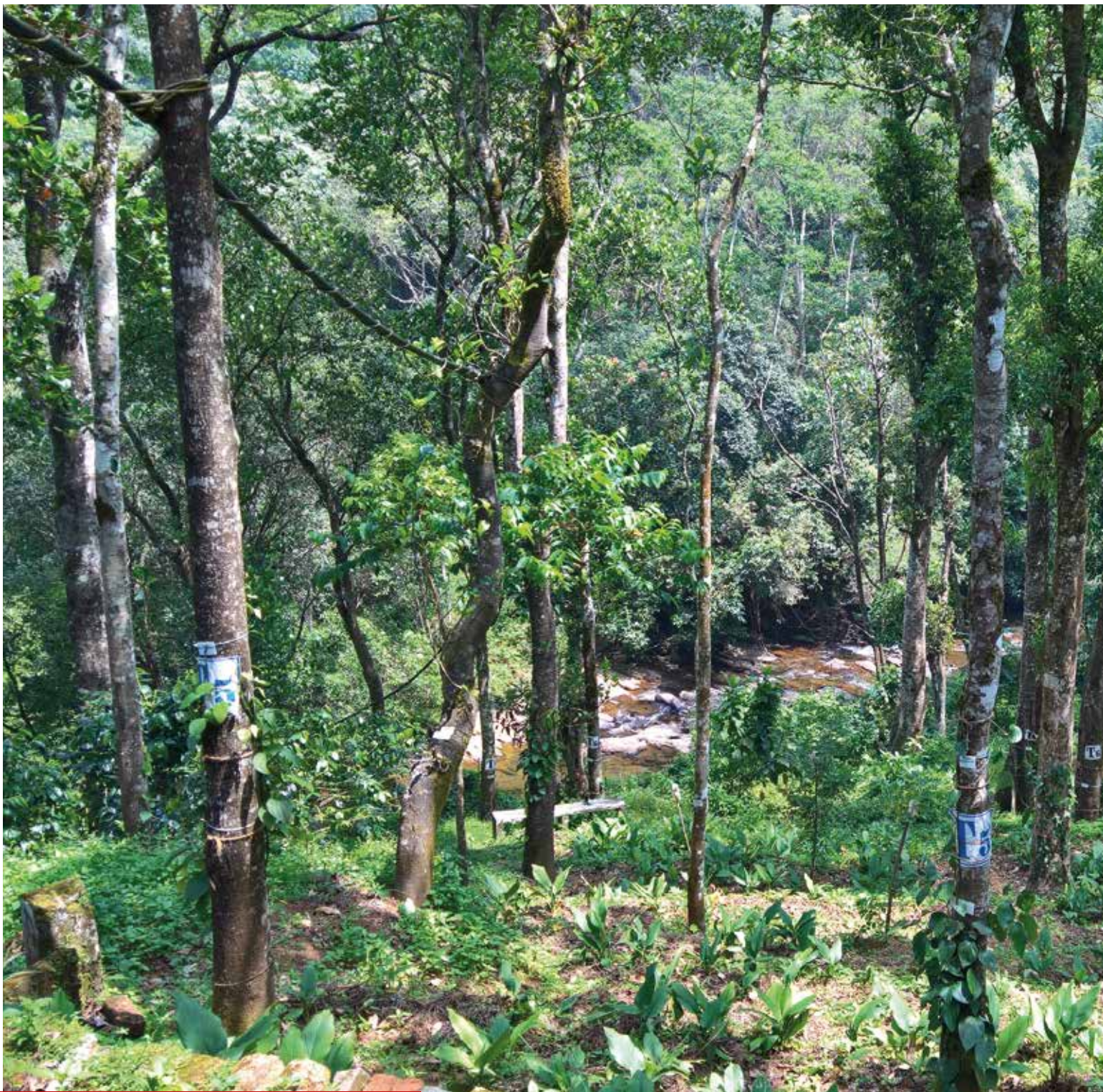
Cover Titelseite, © GIZ / Louisa Lösing
Seite 2-3, © GIZ / Maria Elena Cruz
Seite 5, © GIZ / Tequila Interchange Project / David Suro
Seite 6, © GIZ / Anna Sophie Buchmann
Seite 8, © GIZ / Charlotte Haeusler Vargas
Seite 9, © GIZ / N.N.
Cover Rückseite, © GIZ / Charlotte Haeusler Vargas

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und
nukleare Sicherheit (BMU)

Das Projekt ist Teil der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI). Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) fördert die Initiative aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags.

Bonn, Januar 2019



Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 228 44 60-0
F +49 228 44 60-17 66

Dag-Hammarskjöld-Weg 1 - 5
65760 Eschborn, Deutschland
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15

E info@giz.de
I www.giz.de